

*In jener Zeit wandte sich Jesus an das Volk und an seine Jünger und sagte: Die Schriftgelehrten und die Pharisäer haben sich auf den Stuhl des Mose gesetzt. Tut und befolgt also alles, was sie euch sagen, aber richtet euch nicht nach dem, was sie tun; denn sie reden nur, tun selbst aber nicht, was sie sagen. Sie schnüren schwere Lasten zusammen und legen sie den Menschen auf die Schultern, wollen selber aber keinen Finger rühren, um die Lasten zu tragen. Alles, was sie tun, tun sie nur, damit die Menschen es sehen: Sie machen ihre Gebetsriemen breit und die Quasten an ihren Gewändern lang, bei jedem Festmahl möchten sie den Ehrenplatz und in der Synagoge die vordersten Sitze haben, und auf den Straßen und Plätzen lassen sie sich gern grüßen und von den Leuten Rabbi - Meister - nennen. Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn nur einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder. Auch sollt ihr niemand auf Erden euren Vater nennen; denn nur einer ist euer Vater, der im Himmel. Auch sollt ihr euch nicht Lehrer nennen lassen; denn nur einer ist euer Lehrer, Christus. Der Größte von euch soll euer Diener sein. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.*

*Matthäusevangelium 23, 1-12 (Einheitsübersetzung)*

Zu Studentenzeiten hatte ein Kommilitone ein Poster an der Wand mit dem Text: „Nach oben buckeln, nach unten treten.“ Auf welcher Seite er stand, hatte ich bald herausgefunden. Daran musste ich spontan denken, als ich das Evangelium las.

Worum geht es hier? Es geht um Hierarchien, um's Dienen, um Wahrhaftigkeit und um Demut.

In unserer heutigen Gesellschaft bilden wir Menschen sehr schnell Hierarchien untereinander und der, der oben steht, sorgt dafür, dass möglichst viele unten bleiben, damit er oben alleine schalten und walten kann. Solche Rangordnungen gibt es sowohl unter den Klerikern, als auch unter und zwischen den Parteien, in Familien und unter Arbeitskollegen. Selbst die Jünger Jesu streiten darüber, wer von ihnen der größte sei. Ja, so sind wir Menschen gestrickt. Diener aller zu sein - ausgenutzt, gedemütigt, heruntergemacht zu werden – wer will das schon? Da fühlt man sich doch viel besser, wenn man auf der Siegerseite stehen kann. Belegt aber nicht gerade diese Sichtweise, dass wir als Christen es immer noch nicht verstanden haben, worauf es Jesus ankommt? Könnte es nicht anders gehen? Können wir nicht im menschlichen Miteinander uns auf Augenhöhe begegnen und Respekt, Toleranz, Fürsorge und Liebe in den Mittelpunkt stellen? Demütig und tröstlich erkennen wir, dass wir uns vor Gott nicht größer machen müssen. Er kennt uns mit all unseren Schwächen!

Und dennoch bleibt am Ende eines jeden Tages die Frage: Auf welcher Seite habe ich heute wieder gestanden?

Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.